

Charta zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen

Begleitung auch auf dem letzten Weg

Es ist ein Thema, mit dem sich viele Menschen nur ungern auseinander setzen. Doch zu einem selbstbestimmten Leben gehört auch ein Sterben unter würdigen Bedingungen. Um hierfür die entsprechenden Rahmenbedingungen zu schaffen, hat der SoVD gemeinsam mit anderen Organisationen die „Charta zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen“ erarbeitet. Träger sind die Deutsche Gesellschaft für Palliativmedizin, die Bundesärztekammer und der Deutsche Hospiz- und Palliativverband.

In den zurückliegenden Jahren hat sich der SoVD immer wieder mit der Frage befasst, wie die Lebensqualität und die Würde eines Menschen auch in der letzten Phase seines Lebens sichergestellt werden können. Zu einem würdevollen Leben gehört selbstverständlich auch ein würdevolles Sterben. Eine wichtige Rolle spielt hierbei die Begleitung der betroffenen Menschen und ihrer Angehörigen in der letzten Lebensphase.

Vor allem Fortschritte im Bereich der Gesundheitsversorgung haben dazu geführt, dass wir alle im Durchschnitt ein immer höheres Lebensalter erreichen. Das ist ganz ohne Frage überaus erfreulich. Mit diesem Alterungsprozess sind jedoch auch Herausforderun-

gen verbunden. So nimmt etwa die Zahl pflegebedürftiger und schwerstkranker Menschen innerhalb der Gesellschaft stetig zu.

Diesem Umstand widmen sich die zentralen Leitsätze der Charta. Danach haben schwerstkranker und sterbende Menschen Anspruch auf eine umfassende medizinische, pflegerische, psychosoziale und spirituelle Betreuung und Begleitung. Darüber hinaus wird für jeden Menschen das Recht auf ein Sterben unter würdigen Bedingungen gefordert. Er müsse „darauf vertrauen können, dass er in seiner letzten Lebensphase mit seinen Vorstellungen, Wünschen und Werten respektiert wird und dass Entscheidungen unter Achtung seines Willens getroffen werden“. Zudem formuliert die Charta Anforderungen an die Aus-, Weiter- und Fortbildung der in der Palliativversorgung Tätigen sowie an die Forschung und an den Austausch über Ländergrenzen hinweg.

Bis Ende kommenden Jahres sollen die Leitsätze der Charta in verschiedenen Projekten umgesetzt werden. Das Themenspektrum reicht dabei von den palliativen Bedürfnissen demenziell Erkrankter bis zu Unterstützungsangeboten für Kinder und Jugendliche, die mit dem Tod eines nahe stehenden Menschen konfrontiert sind. Ein weiteres Projekt („30 junge Menschen“) stellen wir weiter unten auf dieser Seite ausführlich vor. *job*

I Info

Wenn Sie sich an der Umsetzung des Charta-Gedankens beteiligen möchten, können Sie die Charta als Einzelperson oder auch als Ortsverband des SoVD unterzeichnen. Weitere Informationen finden Sie im Internet unter www.charta-zur-betreuung-sterbender.de. Dort finden Sie die Charta auch im kompletten Wortlaut.

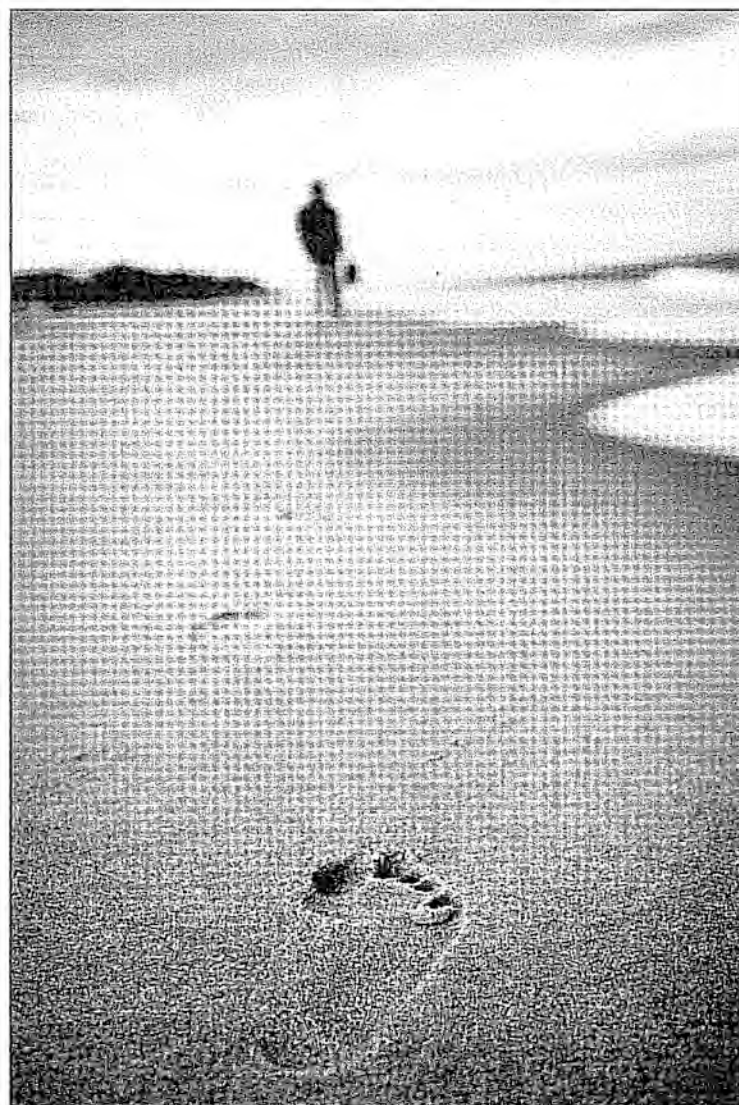


Foto: Salwas/fotolia

Vor dem sprichwörtlichen „letzten Gang“ am Lebensende sollte sich niemand alleine gelassen fühlen.

Was heißt Palliativmedizin?

Der Begriff palliativ wird im Duden als „schmerzlindernd“ erklärt. Im Bereich der Medizin spielen darüber hinaus jedoch weitere Faktoren eine entscheidende Rolle.

Nach der Definition der Weltgesundheitsorganisation bezeichnet die Palliativmedizin eine aktive, ganzheitliche Behandlung von Patienten mit einer voranschreitenden oder bereits weit fortgeschrittenen Erkrankung. Die Betroffenen besitzen nur noch eine begrenzte Lebenserwartung und sprechen nicht mehr auf eine heilende Behandlung an, weshalb die Beherrschung von Schmerzen und anderen Krankheitsbeschwerden sowie psychologischen, sozialen und spirituellen Problemen vorrangig ist. Die Palliativmedizin geht damit über eine reine Schmerztherapie hinaus. Im Vordergrund steht nicht die Verlängerung der Überlebenszeit um jeden Preis, sondern es geht in erster Linie um die Lebensqualität, die Wünsche und das Befinden des Patienten.

Junge Menschen sprechen mit Sterbenden über Ängste und Erwartungen

Reden über die Endlichkeit des Lebens

Das Projekt „30 junge Menschen“ widmet sich den Zielen der Charta zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen. Im Mittelpunkt steht die Auseinandersetzung mit der Endlichkeit des Lebens. In Gesprächen mit sterbenden Patienten sammeln junge Heranwachsende wichtige Erfahrungen, um so eine eigene Haltung zum Lebensende und zum Tod entwickeln zu können.

Entwickelt wurde das Projekt von der Universität Witten/Herdecke und dem interdisziplinären Zentrum für Palliativmedizin der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Ausgangspunkt war die Feststellung, dass wir alle dank der modernen Medizin immer älter werden und langsamer sterben. Während sich ein Großteil der Menschen jedoch wünscht, zuhause zu sterben, sieht die Realität anders aus:

Mehr als jeder Zweite beendet sein Leben in einer stationären klinischen Einrichtung. Das Sterben findet somit zum großen Teil im Krankenhaus und letztlich außerhalb der alltäglichen Erfahrungswelt von Patienten und Angehörigen statt. Hier setzt das Projekt „30 junge Menschen“ an.

Studierende, Abiturienten und Auszubildende reden mit sterbenden Menschen und mit deren Angehörigen. Gemein-

sam diskutieren sie über den Tod, über eigene Ängste und Erwartungen. Während dieses Prozesses werden die Mitwirkenden professionell betreut und erhalten psychologische Unterstützung. Das Besondere an dem Projekt ist, dass die Gespräche im Hintergrund von einer Kamera begleitet werden. Aus den Aufzeichnungen soll im kommenden Jahr dann ein Kinofilm über die Erfahrungen der Beteiligten entstehen. *job*

I Info

Haben Sie Fragen oder Kritik zu unseren Berichten? Möchten Sie zu einem bestimmten Thema mehr erfahren oder uns einfach nur Ihre Meinung mitteilen? Schreiben Sie uns: per E-Mail an redaktion@sovd.de oder per Post an SoVD, „SoVD-Zeitung“, Stralauer Straße 63, 10179 Berlin.



Fotos (4): Nicole Kesting

Junge Menschen reden mit Sterbenden, hören ihnen zu und setzen sich auf diese Weise aktiv mit dem Thema Sterben auseinander.